

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement.

(Bei allen Postbureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 3. 80.
Halbjährlich " 2. —
Bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 60.
" " " " halbjährlich " 1. 80.

N^o 8.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 Rp.
Bei Wiederholungen 5 "
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum 15 "
Bei Wiederholung 8 "

Sarnen, 1872.

23. Februar

2. Jahrgang.

≡ Von der Leber weg!

Die Leser des Volksfreundes mögen es ihm zu gut halten, wenn er zuweilen etwas derb ist und „von der Leber weg“, wie man sich im Volksleben ausdrückt, seine Meinung sagt, denn das Verblümlen nützt am Ende nicht viel und führt selbst zu Mißverständnissen. Indessen sei auch erklärt, daß uns nicht die Personen, sondern die Sache vorzwehrt, und wenn auch Mancher einer schlimmen Sache dient, so brechen wir keineswegs über jeden Einzelnen den Stab. Das ist ein Geschäft, welches wir getrost demjenigen überlassen, welcher die Herzen und Nieren durchforscht. Aber eine verkehrte Meinung ist es auch, wenn man aus irriger Auffassung der Liebe glaubt, man dürfe Unrecht und Trug untr in Abstrakto, d. h. als einen allgemeinen Begriff behandeln und von den Leuten, welche ihnen fröhnen, nicht reden.

Man faßt die Sache ins Auge, aber alle Dinge haben ihren Urheber, und die Grundsätze verkörpern sich in den Handlungen und Reden der Menschen, in den Beschlüssen der Behörden; wenn man daher aufrichtig und wahr sein will, so muß man eben auch von Beiden reden, den Grundsätzen und ihren Trägern oder Vertheidigern, den Menschen.

Dies soll für ein und allemal als Schlüssel zur Beurtheilung unserer Bemerkungen dienen, wenn wir das öffentliche Leben besprechen, und dürfen wir mit gutem Gewissen versichern, daß es uns dabei nicht um Persönlichkeiten im speziellen Sinne zu thun ist und der Volksfreund keine persönlichen, wohl aber sachliche Gegner kennt. Denn letztere sind alle, welche die katholische Kirche beschaden, die Volksfreiheit verkümmern, konfessionelle Gehäbigkeiten zur Schau tragen, den falschen Liberalismus vertheidigen und kurzum die treue, biedere Gesinnung unserer Vorfäter verläugnen. Und warum erklären wir solche als unsere Gegner? Weil sie dem Volksglücke und des Landes Wohl schädliche Grundsätze pflegen und daher der Volksfreund seinem Namen untreu werden müßte, wollte er mit solchen Ansichten und ihren Vertheidigern auf „Brüderschaft trinken“.

Nun gehen wir auf etwas Spezielles, auf die Bundesfrage über. Die Bundesversammlung neigt sich ihrem Ende zu und der Schluß des Revisionswerkes steht bevor, eines Werkes, welches in mehr als einem Punkte uns nicht gefällt. Doch sagen wir nicht, daß wir in unsern Erwartungen getäuscht seien, o nein, unsere Erwartungen haben sich bestätigt. Jene Gutmüthigkeit, oder verblümlte Redensart, man hoffe von der Weisheit und altschweizerischen Biederkeit der hohen Bundesversammlung, daß sie nicht nach einem Parteiprogramm, sondern ächt staatsmännisch und gerecht nach allen Seiten ihre Vorschläge bringen werde, kam uns, auf lange Erfahrungen gestützt, als eine Seifenblase vor, oder gar als eine Ironie, obwohl es freilich noch Leute gibt, welche in solcher Hoffnung sich wiegen. Nach unserer Ansicht hätte Mancher der gemäßigten Liberalen gerne mit den „Jungen“ noch stärker zentralisirt, aber die politische Klugheit überwog, und so gab es hie und da eine kleine Abmarkerei; man warnte die Heißspornen, damit sie nicht die Äpfel schütten, ehe sie reif sind.

Nur die Furcht vor der Volksabstimmung übte noch einige mildernde Gewalt auf die Mehrheit, sonst wäre die Revision noch mehr im Sinne der Zentrali-

sation und noch mehr im Geiste des glaubenslosen Liberalismus der Freimaurer, mit einem Worte noch schlechter ausgefallen; das ist unsere Ueberzeugung welche wir von der Leber weg auszusprechen wagen. Diese Ueberzeugung macht es auch, daß uns das Referendum unter gewissen Voraussetzungen selbst wünschbar erscheint, wenn auch die Tendenz derjenigen, welche dasselbe ohne Ständevotum einführen wollen, eine zentralistische ist.

Wie so? Das wollen wir erklären und bemerken voraus, daß wir den Boten der H. H. Segeßer, Wirz u. s. f. Dank und Beifall zollen, daher selbstverständlich mit Herz und Mund für ein Referendum der beiden Faktoren, wie die Herren Diplomaten es nennen, das heißt für eine Abstimmung nach Volkszahl und nach Kantonen stimmen, denn das wäre einzig die richtige Art der Demokratie im schweizerischen Staatsleben, dafür würde gewiß jeder Urkantöner gerne stimmen. Die Mehrheit der Bundesversammlung hatte kein Gehör für schlagende Gründe, man verwarf das Votum (Stimmrecht) der Kantone, nur die Mehrheit der Gesamtstimmen in der Schweiz soll dabei entscheiden. Und zu diesem halfen alt und jung Liberale in buntem Gemisch. Nun möchten wir aber fragen, ist das Referendum in der Artnehmbar? Vom theoretischen Standpunkte vielleicht nicht, vom praktischen aber doch, wenn es nicht möglich ist, zur gerechten Form laut Antrag von Segeßer und Mitkollegen zu gelangen. Die Sache wird sich bei Annahme der neuen Bundesverfassung, womit weitaus die größten Theile des Volkslebens centralisirt werden, einfach so gestalten, daß die Bundesversammlung ohne Referendum lustig drauf losstürmen und Gesetze machen kann, welche die Zentralisation noch möglichst ausdehnen, während bei dem Referendum schließlich doch noch das Volk zu den neuen Gesetzen ja oder nein sagen kann, was entschieden besser ist, als wenn die Herren der Bundesversammlung allein Meister sind. Nach unserer unmaßgeblichen Ansicht ist die jetzige Bundesverfassung besser ohne Referendum, als das neue Machwerk mit sammt dem Referendum, aber wenn die Revision durchdringt und so viel Bundesmacht einführt; so ist das möglichst ausgedehnte Referendum noch eine Schutzwehr gegen Ueberstärkung und ein Ueberbleibsel verlornen Freiheit! —

Genossenschaft.

— Gotthardbahn. Eine Einwendung im „National juiffe“ schlägt vor, zur Durchbohrung des Gotthard die Erfindung eines Herrn Tilghman aus Philadelphia zu versuchen, nämlich mit Quarzsand, welcher durch eine Dampfmaschine in Thätigkeit gesetzt würde und erfahrungsgemäß mehr leistete, als die hydraulischen Steinbohrer.

— Ein bekanntes katholikenfeindliches Blatt berichtet mit wahren Seelenvergnügen über das Unglück, welches den kathol. Bankier Langrand getroffen hat, der seiner Zeit auch in Luzern eine Bank errichten wollte, und fügt wörtlich folgende Bemerkung bei: „Die Kleinkantöner können Gott danken, daß die große Bank für die katholische Schweiz nicht zu Stande kam. Wäre sie zu Stande gekommen, so würden ohne allen Zweifel jetzt die katholischen Bauern der innern Kantone in erster Linie in den Haaren fragen.“

Mag sein. Aber was folgt hieraus? Antwort: daß Gott die Radikalen, welche mit allen Mitteln diese Bank verhinderten, wider Wissen und Willen als Werkzeug gebraucht hat, das brave kathol. Volk vor großem Unglück zu bewahren.

Hoffen wir, daß es in der gegenwärtigen Drangperiode wieder so herauskommen werde. — Sollen die Pflanzen gedeihen, muß Dünger dazu, bemerkt der Freischütz.

Nerns. (Korr.) Innert 8 Wochen sind aus der braven und arbeitsamen Familie Vonroz in Zuben 4 Personen in Folge von Nervenkrankheit gestorben, nämlich: der Vater, ein erwachsener Sohn und zwei erwachsene Töchter. Es bleiben nur noch eine alte Tante und zwei Söhne übrig, von denen der Eine noch krank darniederliegt und dem von den 3 letzten Todesfällen bis dahin noch nichts bekannt ist. So sehr wurde eine einzige Familie selten heimgesucht. Wir wünschen, daß Gott die Zurückgebliebenen in ihren Leiden trösten und stärken möge und daß die Dahingeshiedenen Alle beieinander im Himmel seien.

Sachseln hat letzten Sonntag gemehret, ob die Verhältnisse der Bürger- und Einwohnergemeinde nach dem Antrage der Kommission zu ordnen seien oder nicht und mit einigen Stimmen Mehrheit für „Ja“ entschieden. Es sollen daher die Auslagen für die Bürger aus dem Bürgerfond bestritten werden.

Alpnach feierte letzten Sonntag den Amtsantritt des neugewählten hochw. Hrn. Pfarrers Wirz. Vormittag hielt der Seelsorger seine Antrittspredigt und Abends zog die Gemeinde mit wohl 150 Fackeln vor dessen Wohnung, wo Hr. Präsident Häcki ihm im Namen der ganzen Gemeinde einen glänzenden Glückwunsch darbrachte, der gleichfalls wieder passend erwidert wurde. Hierauf ein heiteres Festessen, gewürzt mit mancherlei lustigem und mehreren Toasten von Pfarrer, Präsident und andern Herren. Gott segne die Eintracht!

Uri. (Korr.) Wer am letzten Stägigen Altorfer Viehmarkt die kleinen mageren Kuhl als Urnervieh gehalten hat, der scheint auch vom Nordlicht geblendet gewesen zu sein, oder er ist kein Fachmann, sonst hätte er das durchschnittlich gut genährte ächte Landvieh aus der Gesamtzahl von ca. 500 Stück leicht herausfinden können. Thatsache ist, daß wohl 300 Stück italienisches Vieh, sogar von Bergamo, Varese, aus dem Kanton Tessin her über den Gotthard kommend, schon am 30. und 31. Jenner den Vormarkt bildeten und zu guten Preisen Absatz fanden. Am Hauptmarkt, den 1. dieß, aber fiel deren Werth, so daß zu allen Preisen losgeschlagen und selbst ein Rest unverkauft ins Ausland getrieben wurde. Dagegen war das eigentliche Urnervieh in den Privatstallungen aufgesucht und galt da wie auf dem Markt selbst 25—27 Napoleonsdor. Seither stets fort starke Nachfrage und neue Zufuhr von Italien.

Schwyz. Einziehen will eine große Aktien-Sennerei gründen. Schon längst, sagt der Bote der Ur-Schweiz, litt der Kauf und Verkauf der Milch im Dorf Einziehen an einem Uebelstande, der im gleichen Grade die Milchlieferanten wie die Konsumenten trifft. Um den Bauern die Lieferung zu erleichtern und den Käufern nur frische und reelle Milch zu verschaffen, soll nun eine große Sennerei in der Weise eingerichtet werden, daß von der vorhandenen Milch vorab an die Kunden verkauft und aus dem Ueberflusse Käse, Butter und dergleichen produziert wird. Die Gesellschaft wird sich einen tüchtigen Sennen halten und dafür sorgen, daß die Milch öfter untersucht werde, damit von Seite der Lieferanten keine Betrügereien unterlaufen können.

Zürich. Der Konsumverein von Winterthur hat letzten Sonntag beschlossen, die dortige „Volksküche“ anzukaufen und dazu eine Konsumveg einzurichten. Der Vorstand betrachtet Speiseanstalt und Metzger als zusammengehörig und wünscht letztere zu eröffnen, nachdem er in den Besitz und Betrieb der erstern getreten ist.

Bern. Für die Eisenbahn Solothurn-Burgdorf haben Privatleute von Burgdorf Fr. 110,000 gezeichnet, die Einwohnergemeinde votirte Fr. 70,000, die Bürgergemeinde Fr. 40,000, zusammen Fr. 220,000. Glück auf!